

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Wochenschrift „Die Soren“

Erscheint 13 mal wöchentlich. Bezugspreis: Aboloz monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk., durch Träger u. Agenturen: Monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk., frei ins Haus. Durch die Post bezogen monatlich 1 Mk., vierteljährlich 3 Mk., ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolastr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismarckring 29

Anzeigenpreise: Die Anzeigenspalte in Wiesbaden 30 Pf., Deutschland 30 Pf., Ausland 40 Pf., Restansgabe 1.50 Mk. Anzeigenannahme: Für Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgenausgabe bis 7 Uhr abds. Fernsprecher: Inserate und Abonnement: Nr. 199, Redaktion Nr. 193, Verlag Nr. 818.

Nummer 658

Dienstag, den 28. Dezember 1915

69. Jahrgang

Deutsche amtliche Aufklärung über Reims.

Lord Churchill ist nach London zurückgekehrt. — Fortsetzung der mesopotamischen Kämpfe.

Amerikanische Friedensromantik.

Nach schwedischen Meldungen ist der Leiter der amerikanischen Friedensexpedition, Ford, am 28. Dezember in aller Stille von Christiania abgereist und hat sich am 24. Dezember auf dem norwegischen Dampfer „Vergensford“ nach Amerika eingeschifft. Als Grund der plötzlichen Rückreise wird angegeben, der Arzt habe Ford empfohlen, für die überangestregten Nerven vollkommene Ruhe zu suchen.

Man darf damit wohl das Fordsche Unternehmen als beendet und gleich in seinen ersten Anfängen als gescheitert betrachten, obwohl die übrigen Mitglieder der Expedition nach Stockholm gereist sein sollen, um dort ihre Verberbeit für den Frieden fortzusetzen. Sie werden sich kaum wohl noch über die Fruchtlosigkeit ihrer Absichten Täuschungen hingeben und bald genug ihrem Führer folgen.

Nach allem, was inzwischen über den Charakter und die Bestrebungen Fords bekannt geworden ist, kann man ihm nur das Zeugnis ausstellen, daß er von den ehrlichsten Absichten befeuert war und daß man gerade vom deutschen Standpunkte aus keine Ursache hatte, seine Bemühungen mit Mißtrauen zu verfolgen, da er zu den wenigen Amerikanern gehörte, die seit Ausbruch des Krieges unserer Sache gerecht zu werden suchten und alle Bestrebungen bekämpften, die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten einseitig zu Gunsten des Viererbandes zu beeinflussen.

Das ändert natürlich nichts daran, daß uns Ford und seine Freunde nach wie vor als sonderbare Schwärmer erscheinen müssen, die die wirklichen politischen Verhältnisse in Europa völlig verkannt. Man könnte damit über das Fordsche Intermezzo zur Tagesordnung übergehen, wenn Ford und seine Freunde als Einzelercheinungen im öffentlichen Leben Amerikas aufzufassen wären, während es sich in Wirklichkeit um Typen handelt, die, wenn auch in übertriebener Form, eine weit verbreitete amerikanische und politische Auffassung vertreten.

Im Volke der Vereinigten Staaten sind die verschiedensten Nationalitäten zu einem in großem Umfange immerhin einheitlichen neuen Volkstum zusammengeschweisst worden. Den Wert des Raumes, den die amerikanischen Einwanderer aus den unterschiedlichsten Gegenden der alten Welt auszufüllen hatten im Zusammenhange mit den neuen, weitherzigen politischen Grundfäden, die die Väter der Verfassung der nordamerikanischen Union für ihr neues Staatswesen aufstellten, brachte es mit sich, daß Angehörige verschiedener Rassen und Nationalitäten ihre herkömmlichen Vorurteile und Gegensätze vergaßen, und, da sie zusammen für absehbare Zeiten außer den leicht zurückgedrängten und aufgeriebenen Indianern nur mit Widerwärtigkeiten der Natur des Landes zu kämpfen hatten, das Ideal der Völkerverbrüderung verwirklicht zu haben glaubten. Seitdem neuerdings die Besiedelung so dicht geworden ist, daß sich zwischen einzelnen Individuen und Gruppen doch starke Reibungen ergeben, ist die innere Harmonie des Volkes der Vereinigten Staaten zwar schon vielfach brüchig geworden; das ändert aber wenig daran, daß die meisten führenden Amerikaner immer noch in der Selbsttäuschung befangen sind, als seien sie die berufenen Vorkämpfer des allgemeinen Völkerfriedens. In der internationalen Politik macht sich das erst seit wenigen Jahren immer wieder bemerkbar, weil die Regierenden in Washington bis in die jüngste Zeit an dem Testament Washingtons festhielten, wonach sich amerikanische Präsidenten grundsätzlich um alles, was außerhalb der neuen Welt vor sich ging, so wenig wie möglich kümmern sollten. Das ist mehr und mehr unmöglich geworden, weil das amerikanische Wirtschaftsleben immer rascher mit der Weltwirtschaft verwaßt und infolgedessen die amerikanischen politischen Beziehungen zu fremden Ländern immer verwickelter werden. Auf solche Weise erklären sich leicht die sonderbaren Widersprüche zwischen den diplomatischen Behauptungen der Washingtoner Regierung und den Realitäten des politischen Lebens in europäischen Staaten. Das politische Denken der Amerikaner kann erst durch Erfahrungen von seinen Irrtümern geheilt werden; vorläufig muß man immer wieder damit rechnen, daß von

Amerika aus von an und für sich geistig hervorragenden Menschen Versuche gemacht werden, die Widersprüche zwischen den Völkern der alten Welt durch verfehlte amerikanische Rezepte zu lösen.

Kopenhagen, 27. Dez. (Tel., Zens. Brff.)

Gouverneur Hanna aus North-Dacota, das vornehmste Mitglied der Ford-Expedition, kam an typhusähnlichen Symptomen schwer erkrankt in Kopenhagen an, wo er in einem Krankenhaus untergebracht wurde. Sein Begleiter, Mr. Clerf, erklärte einem Vertreter von „Politiken“, daß unter den Mitgliedern der Expedition unerleubar Uneinigkeit herrsche, weil in ihr zu viele Elemente mit verschiedenen Interessen zusammengetrommelt worden seien. Der erste Streitpunkt war, wie schon mitgeteilt wurde, die Resolution, die den Verteidigungsplan Wilsons mißbilligte. Einige Expeditionsmittelglieder erklärten, man könne nicht in Europa Frieden predigen und gleichzeitig amerikanische Rüstungen unterstützen. Edison nahm darum nicht an der Expedition teil, weil er als technischer Konsulent der Regierung den amerikanischen Rüstungsplan unterstütze.

Die Friedensexpedition wird, der „Fr. Sig.“ zufolge, am Donnerstag in Kopenhagen erwartet; wahrscheinlich wird der Friedenskreuzzug hier aufgeselbst. Die meisten Mitglieder kehren nach Amerika zurück, nur wenige leben die Reise fort. Der Grund für die Auflösung liegt in dem fehlenden Anschluß aus den skandinavischen Ländern sowie in Paktchwierigkeiten.

Aufklärung über die Beschickung des Doms von Reims.

Berlin, 27. Dez. (L.M., Tel.)

Die „Tägl. Ndsch.“ schreibt: In diesen Tagen wird die Regierung wiederum erneut zu der Frage der Beschickung der Kathedrale von Reims Stellung nehmen, die von unseren Gegnern in so ungläublicher Weise negen und ausgeguyt worden ist. Das preussische Kriegsministerium hat unter dem Titel: „Die Beschickung der Kathedrale von Reims“ eine Broschüre vorbereitet, die jetzt erschieht und die ganze Frage vom militärischen Standpunkt noch einmal behandelt.

Vergebliche Mohrenwäsche.

Bern, 27. Dez. (Tel., Zens. Bln.)

Die „N. Zür. Sig.“ meldet aus Brüssel: Die belgische Regierung in Havre bereitet ein drittes Graubuch vor, das sich mit der Frage der belgischen Franktireurs beschäftigt und die deutschen Beschuldigungen zurückweisen soll. (Das wird aber schwer halten.)

Churchill wieder in London.

Rotterdam, 27. Dez. (Sig. Tel., Zens. Bln.)

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Aufenthalt des gemessenen englischen Ministers Winston Churchill an der englischen Front in Frankreich nicht lange gedauert. Major Churchill befindet sich bereits wieder in London, wo er am 23. Dezember dem Ministerpräsidenten Asquith einen Besuch abstattete.

Amtl. österr.-ungar. Tagesbericht.

Wien, 27. Dez. (Wolfs-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie gegen die Tiroler Südfront war gestern wieder lebhafter. Bei einem Gefechte, das auf den östlichen Begleitbächen des Etztales, südlich Rovereto stattfand, verloren die Gegner 200 Mann an Toten und Verwundeten. An der Monzofront vereinzeltes Geschützfeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. In Bjelopolje wurden bisher an Beute 510 Handfeuerwaffen eingebracht.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs, v. Söser, Feldmarschallleutnant.

Bulgarien erwartet einen großen Feldzug in Ostgriechenland.

Sofia, 27. Dez. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

„Boeni Izwekie“ schreibt: Dieser heilige Krieg wird nicht eher beendet sein, als bis unsere nationale Einigung gegen jede mögliche Gefahr gesichert sein wird. Erst dann können wir uns der kulturellen Entwicklung mit der jungfräulichen Kraft unseres so nichternen Volkes widmen. Der Krieg endet erst, wenn wir die Freunde Serbiens überzeugt haben, daß ihre Sache endgültig verloren ist, und daß Serbien, das den Krieg angezettelt hat, wirklich tot ist. Wird die Entente dies bald bekennen? Nein! Diejenigen, die glauben, das Aufgeben der Dardanellenaktion sei ein Schritt zum Friedensschluß, irren. Die Entente wird vielmehr bei Kawala und Saloniki versuchen, die Scharte von den Dardanellen auszuweichen. Der Kampf wird hart und lang sein. Wir und unsere mächtigen Verbündeten werden siegen, doch wird dies weder schnell noch leicht bewerkstelligt werden. Jeder von uns muß sich klar sein, daß der Krieg für uns erst dann endet, wenn er für unsere Verbündeten endet. Bis dahin müssen wir Geduld in dem Bewußtsein haben, daß wir in der größten Zeit leben, seitdem Bulgarien befreit.

Die mazedonischen Freiwilligen.

Budapest, 27. Dez. (Sig. Tel. Zens. Bln.)

In ganz Mazedonien treten Männer massenhaft freiwillig in die bulgarische Armee ein. Mehrere tausend mazedonische Soldaten, die in das serbische Heer eingereicht worden waren und in bulgarische Gefangenschaft gerieten, kämpfen jetzt auf der Seite der Bulgaren. Neuerdings sind 6000 Freiwillige eingetreten.

Der Angriff der Senussi.

Lugano, 27. Dez. (Sig. Tel. Zens. Bln.)

Dem „Secolo“ wird aus Kairo gemeldet: Lebhaftest Bericht kommen von der ägyptischen Westarzne. Die Senussen haben die Grenze bei Sollum überschritten und rücken, wie es scheint, energisch weiter gegen das Nital vor, wobei sie der Karawanenstraße über die Dase Itam folgen und die Straße längs der Meeresküste über Marint meiden. Die Engländer legen dieser Expedition nur sehr geringen Wert bei, die nur Fänderungszwecke habe und nicht mehr als etwa 5000 Mann stark sei. Für alle Fälle seien alle Einfallstore nach Keapton gut besetzt. Ungewachtet der ausbrechenden Feindseligkeiten fahre der Groß-Senussi fort, freundschaftliche Briefe an England und an die ägyptische Regierung sowie an den Sultan von Keapton zu richten. Die englische Regierung wisse aber ganz genau, was sie davon zu halten habe.

Fortgesetzte Kämpfe in Mesopotamien.

Rotterdam, 27. Dez. (Sig. Tel. Zens. Bln.)

Ein in Delhi von dem Oberbefehlshaber der indischen Truppen in Mesopotamien, General Townsend, eingetroffenes Telegramm meldet: Das heftige feindliche Infanteriefeuer wurde von Artillerie unterdrückt. Der Feind machte aber keine Anstrengung, die englische Linie anzugreifen.

Erneute Deutschenverfolgung in Rußland.

Stockholm, 27. Dez. (Sig. Tel. Zens. Bln.)

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ meldet, daß ungefähr 5000 deutsche Kolonistenfamilien aus den Distrikten von Kowno, Dubno, Chirogost, Luzk, Wolhyn und Kremlence ausgewiesen wurden.

König Peter in Italien.

Wie eine indirekte Meldung aus Rom sagt, ist König Peter von Serbien aus Salona in Italien angekommen. Frühere Meldungen verkündeten schon, daß er im königlichen Schloße in Caserta Wohnung nehmen werde. In der herrlichen Umgebung Neapels hofft er von seinen kriegsrischen Strapazen auszuruhen, und sein Minister und Spießgesell Pastich und die Schwiegertochter des Königs von Montenegro werden ihm die Einfachheit zu ertragen helfen. Caserta und sein Schloß sind also vom Schicksal dazu versehen, dem serbischen Peter Gelegenheit zu geben, über seine Schandtat und die krasende Hand der Gerechtigkeit nachzudenken. Denn alle Schuld rächt sich auf Erden. Die Stadt liegt 22 Kilometer nördlich von Neapel, an einem wichtigen Eisenbahnknotenpunkt. Sie hat es dem „Könige beider Sizilien“ Karl Bourbon III. zu verdanken, daß ihr Name weltberühmt geworden ist. Denn dort ließ König Karl durch den Architekten Luigi Vanvitelli im Jahre 1752 ein Schloß erbauen, das die Prachtbauten seiner Vorgänger in Versailles und Sant Idelsonso weit übertreffen sollte. Ganz in die Absicht nicht geblüht. Aber der Palazzo Reale zu Caserta, der jetzt der italienischen Königsfamilie als

Sommerresidenz dient, gehört zweifellos zu den schönsten Schloßbauten der Barockzeit. In einer Länge von 253 und einer Breite von 187 Meter strebt der stolze Bau in seinen zierlichen Formen aufwärts. Links und rechts wird er von zwei im gleichen Stil gehaltenen Kasernen einkreislich eingerahmt. Das Innere gruppiert sich um vier Höfe, die durch eine Halle von 84 Marmor Säulen verbunden sind. Aus der Vorhalle steigt in prächtiger Perspektiv eine Treppe von 116 Marmorstufen zu den oberen Räumen empor, die große Kunstschätze bergen. Die Kapelle ist mit Kunstwerken von Bonito, Conova und Raphael Mengs, des Freundes von Goethe, geschmückt. Von ihm befindet sich hier eine berühmte „Darstellung Jesu im Tempel“. Wundervoll ist namentlich der Schlosspark, der aus einem älteren und einem neuen Teil besteht. In jenem befindet sich ein Kastell, uralte immergrüne Eichen, riesige Ahorn- und Porenbäume, in diesem mehr gärtnerischer Kleinschmuck, Gebüsche, Wasserfälle usw. Das Wasser wird durch einen etwa 40 Km. langen Kanalsystem vom Monte Taburno hergeleitet, seit den Zeiten der Römer die bedeutendste Wasserleitung dieser Art. Dem Park ist auch ein besonderer botanischer Garten angegliedert, in dem mit Erfolg Anbauversuche tropischer Pflanzen vorgenommen worden sind.

Die Not der italienischen Fremdenindustrie.

Genf, 27. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.). Eine düstere Darstellung über den Niedergang der italienischen Hotelindustrie und des gesamten vom Fremdenverkehr lebenden italienischen Handels entwickelt nach zuverlässigen Drahtungen die von Senator Doumer redigierte Pariser „Opinion“. Die Verluste betragen hunderte von Millionen Lire. In Weihnachtsbriefen aus Rom, Oberitalien und Sizilien an den Pariser italienischen Hilfsverein gelangt die bittere Enttäuschung über die sozialen Folgen des bisherigen Kriegsverlaufs zum Ausdruck.

Das Zahlenverhältnis der Kriegführenden.

Bern, 27. Dez. (Tel. Bern. Frst.). In der „Zürcher Post“ wird von besonderer militärischer Seite eine sehr gründliche Untersuchung über das Zahlenverhältnis der Kriegführenden Wägle angeheilt und das Ergebnis wie folgt zusammengefasst: So lange Russland und Italien durch das österröisch-ungarische Heer, den dritten Teil der Deutschen und die türkische Kavallerie in Schach gehalten werden, bedeutet das Zahlenverhältnis auf den übrigen Fronten selbst nach den Einwohnerzahlen berechnet kein Uebergewicht für die Entente. Die bisher noch wenig zur Geltung gebrachte, durch Verluste nur unbedeutlich geschwächte Wehrkraft der Türkei kann im weiteren Verlauf des Krieges immer größere Bedeutung erlangen. Was im Besonderen das Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland betrifft, so kann das deutsche Heer, selbst wenn die Verluste in der bisherigen Höhe anbauern, noch auf lange Zeit in unveränderter Stärke erhalten werden. Die Kopfzahl der französischen Armee aber muß im Laufe des zweiten Kriegesjahres sinken, bei dem Eintreten größerer Verluste sogar bedeutend. Ein immer größerer Teil der französischen Front wird von englischen Truppen eingenommen werden müssen. Die Möglichkeit eines ausreichenden Ersatzes der Franzosen durch die Engländer ist aber nur auf das unsichere Ergebnis freiwilliger Werbung gegründet.

Aus dem englischen Unterhause.

London, 27. Dez. (Tel. Genf. Bl.). Im Unterhause äußerte Sir N. Cooper, wie schon kurz berichtet wurde, es sei für England besser, wenn Holland, Dänemark und Schweden sich mit dem Feinde vereinigen; denn jetzt kämen noch allzu viele Waren durch diese Länder nach Deutschland. Lord Cecil erklärte im Namen der Regierung, es sei nachdrücklich vor allzugroßem Eifer in der Kontrolle der neutralen Länder zu warnen. „Wir und unsere Freunde“, sagte er, „mögen eine Blockade gegen Deutschland, und wenn wir uns jetzt mit den erreichten Resultaten nicht zufriedengeben, möchten wir eine Blockade gegen alle neutralen Länder unternehmen und damit Krieg gegen die neutralen Länder selbst führen.“ Sir Cooper rief dagegen: Jawohl, wenn dies nötig ist, um Deutschland zweckentsprechend blockieren zu können. Lord Cecil: Es ist nicht die Politik der Regierung, Seltner Majestäten, den neutralen Ländern den Krieg zu erklären, um Deutschland wirksam zu blockieren. (Hört! hört!) Eine wahnwitzigere Politik wurde niemals im Unterhause vorzuschlagen!

Zwei Brüder.

Roman von Kurt Berns.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.) „Quatsch. Damit ärgere ich immer Mutter, wenn sie sich dumm anstellt. Mein Vater hat nämlich immer gesagt, wenn ein Mensch so recht dumm wäre, dann stamme er aus Holz oder Demmin. Die Kletter liegen wohl dicht beisammen. Ist ja auch ganz gleich. Aber bei ihrer Probe möchte ich morgen Wäschen sein. Natürlich, untereins kommt ja mit solch einem Mädchen nicht mit. Die hat ihre Millionen. Da lassen sich alle Männer verblenden. Bismarck macht sie ihre Verlobung noch rückgängig.“ Das sprudelte aus Walter Handelsmann ein, als er erhielt er eine regelrechte Wasserbombe. Kling wurde er nicht daraus. Aber warum die Verlobung rückgängig werden sollte, wollte er wissen. Grete lachte auf: „Na, sie probt doch mit Ihnen! Da kann doch eine ganze Menge daraus werden. Die hat doch an Ihnen einen Narren getroffen. Aber ich werde es Mutter sagen. Undank ist der Welt Lohn. Jawohl, das sage ich Ihnen ins Gesicht. Sie böser Mensch Sie, und es wird sich alles noch rächen — Sie werden es erleben. — Es wird Ihnen noch hundertmal schlecht gehen — Sie sind ein ganz undankbarer Mensch.“ „Liebes Fräulein Grete!“ Walter Handelsmann wußte überhaupt nicht, was er sagen sollte. Er verstand ihre Auffassung nicht. Sie erbot: „Liebes Fräulein Grete... Ne dumme Föhre bin ich — aber Gottes Mädeln mahlen langsam und sicher.“ „Darin pflichte ich Ihnen bei.“ Das sagte er mit einem so tiefen Ernst, daß sie nicht wußte, ob er sie ugen wollte oder ob es seine wirkliche Meinung wäre. Jetzt waren sie zu Hause angekommen. Schon in der Korridorstr., als Frau Lehmann sie freudig begrüßte, rief Grete: „Na, Mutter — ich habe dir einen Haufen zu erzählen. Ich sage dir, komm man bloß sinkt in die Knie.“ Handelsmann aber ging ins ein Zimmer, zündete sich eine Zigarette an und ging nachdenklich auf und ab.

England und Frankreich gegen die Verbreitung der Wahrheit.

Kopenhagen, 27. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.). Die sozialistische Partei sowie die vereinigten Gewerkschaften Dänemarks beabsichtigen, zur Aufrechterhaltung der internationalen Beziehungen zwei Vertreter, die Herren Stauning und Debehol, nach England zum Besuch der dortigen Arbeiterverbände zu entsenden, doch verweigerte ihnen das englische Konsulat und die englische Gesandtschaft in Kristiania die Pässe, weil sie annehmen, daß die beiden Sendlinge die Reise zu Friedenszwecken benutzen wollten. Auch das französische Konsulat und die französische Gesandtschaft hielten ihnen keine Pässe aus. Stauning, welcher Geschäftsführer der dänischen Sozialdemokratie ist, wollte vor einigen Wochen unbeantragt in Deutschland. Daß England und Frankreich solche Besuche bloß wegen einmaliger Friedensverhandlungen dulden sollten, ist weniger wahrscheinlich, als daß sie durch einen neutralen Besuch eine unerwünschte Verbreitung der Wahrheit über die Kriegslage befürchten.

Der Seekrieg.

Lugano, 27. Dez. (Eig. Tel. Genf. Bl.). Wie der „Secolo“ aus Triest berichtet, ist dort ein Teil der gereinigten Mannschaft des von einem Unterseeboot torpedierten Dampfers „Fort Sald“ eingetroffen. Die Leute berichten, daß das Schiff etwa 10 Seemeilen von der Küste der Grentonka entfernt, zwischen Derna und Bomba von einem Unterseeboot angehalten wurde, das die österröische Flagge zeigte. Nachdem das Schiff vergebens zu entfliehen gesucht hatte, mußte die Mannschaft in die Boote steigen, worauf das Unterseeboot den Dampfer durch einen Torpedo und mehrere Kanonenschüsse verlor.

Explosion auf einem französischen Panzer.

Birich, 27. Dez. (Eig. Tel.). Die „Reue Par. Sta.“ meldet aus Breil: Im Kohlenraum des Panzerkreuzers „Marcellin“, der hier vor Anker liegt, ereignete sich eine Explosion von Kohlen gasen. Drei Matrosen wurden schwer verletzt.

Kleine Kriegsnachrichten.

Zur Bänderung der Butternot in Berlin. Wie uns aus Berlin, 27. Dez., gemeldet wird, dürfen die dortigen Butternotgeschäfte von gestern ab auch nach 8 Uhr abends noch Butternot verkaufen, sofern sie noch Vorrat besitzen. Wie dem „L. A.“ von zuständiger amtlicher Seite mitgeteilt wird, ist diese Ausnahme von dem gesetzlichen Verbot nach der Gewerbeordnung zulässig, da eine Notlage vorliegt. Es ist sehr oft vorgekommen, daß die Butternot erst gegen 7 1/2 Uhr abends in die Geschäfte angefahren wurde. Seit einigen Stunden hatten sich die Käufer vor den Geschäften aufgestellt und mußten dann unverrichteter Dinge wieder abgehen, wenn es 8 Uhr schlug und damit der polizeiliche Verbot eintrat. Das ist mit dem gestrigen Tage anders geworden. Die Maßregel wird besonders auch den zahlreicheren Frauen zu nützen kommen, die in Stellungens tätigkeit sind und die tagsüber nicht die Zeit haben, sich hundertlang vor den Geschäften aufzuhalten. Ein österröisches Postschiff in Rumänien gefangen. Nach einer kühnen Meldung aus Doroboi mußte ein österröisches Postschiff, das einen Aufklärungsflug über die russischen Stellungen vornahm, auf der Rückfahrt nach der Bukowinaer Front wegen eines Motorfehlers auf rumänischem Gebiete niedergehen. Die Insassen, ein Offizier und ein Wachtmeister, wurden interniert. Italienische Drückberger. Salandra erließ ein neues energisches Rundschreiben gegen mißbräuchliche Besetzung von Fronddienst.

Die Zukunft der Kriegsprimaner.

Die brennend gewordene Frage der Behandlung der freiwillig in den Heeresdienst getretenen Unterprimaner der höheren Lehranstalten hat durch die Verfügung des Kultusministers v. Trost zu Solz vom 28. Oktober d. J. eine neue — die dritte — Regelung erfahren, die in den Kreisen der Beteiligten allgemeines Befremden und tiefgehende Unzufriedenheit erregt. Zunächst hatte beim Kriegsausbruch der Minister bestimmt, daß die kriegsgebliebenen Unterprimaner, auch die schwächsten, die Notreiseprüfung ablegen durften. Die anderen Unterprimaner, auch die begabtesten, schloß er von der Notreiseprüfung

aus, indes genehmigte er, daß ihnen das Reisezeugnis für Oberprima ohne Prüfung erteilt wurde. Am 29. Oktober ordnete dann der Minister weiter an, daß vom 1. Juni d. J. ab nun auch die charakterisierten Oberprimaner die Notreiseprüfung ablegen könnten, und viele, die Urlaub von der Front erzielte, beklagten sie. Trotzdem das Maß ihres Wissens naturgemäß im Kriegsjahre erheblich abgenommen hatte. Der größte Teil der Kriegsprimaner erhielt aber Urlaub nicht. Sie trösteten sich damit, daß sie nach der Beendigung des Krieges auch noch zur Notreiseprüfung zugelassen werden würden. Durch diese Hoffnung hat nun aber der eingangs erwähnte Erlass einen Strich gemacht. Er verfügt, daß die Kriegsprimaner nach dem Friedensschluß einen Sonderkursus von sechs beziehungsweise zwei Monaten durchzumachen und dann sich der Abschlußprüfung zu unterziehen haben. Namens des Ausschusses der Väter der Kriegsprimaner hat der Amtsanwaltschaftsrat P. Dietle in Magdeburg jetzt an den Reichskanzler die Bitte gerichtet, eine allerhöchste Entscheidung in der vielstrittigen Frage herbeiführen zu wollen. In der Einabe wird ausgeführt, daß, wenn bisher die Abschlußprüfung ohne einen sechs- oder zwölfmonatigen Vorbereitungsurlaub bestanden werden konnte, zu einem solchen auch in Zukunft bei dem gleichen Schülernmaterial ein Grund nicht vorliege, daß durch den Kursus nach zweijähriger oder noch längerer Kriegspause höchstens eine Aufbesserung des durch das Abgangzeugnis bescheinigten Wissens von 1914 erreicht werden könne, daß es deshalb angezeit erscheine, den kampfprobierten Kriegern, die im Frieden Oäern 1916 die Reiseprüfung ablegen können, zu diesem Zeitpunkt unter Erlass der Prüfung das Reisezeugnis zu erteilen, wie das auch die Universität Göttingen in einer besonderen Denkschrift gefordert hat, und es im übrigen den Hochschulen zu überlassen, durch Ergänzungskurse, wie in Göttingen, die zweifellos vorhandene Lücken in dem Wissen der Kriegsprimaner auszufüllen. Um diese Kurse würden auch die Notgeprüften so wenig wie die „Schul-Sonderkursisten“ herum können. — Nach dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses vom 22. Juni d. J. erscheint die Annahme begründet, daß bei der Länge des Krieges die Schüler vor ungenügender Zeitverlust durch die ministeriellen Schul-Sonderkurse bewahrt bleiben werden. Eine Schädigung ihrer wissenschaftlichen Ausbildung wird durch die Hochschulergänzungskurse zweifellos verhütet.

Kurze politische Nachrichten.

Staatsminister Dr. v. Trost zu Solz. Der Staatsminister und Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten Dr. v. Trost zu Solz vollendet am 29. Dezember d. J. sein 60. Lebensjahr. Im April 1879 trat er als Referendar beim Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. in den Justizdienst, wurde dann Regierungsreferendar in Potsdam und 1885 Regierungsdirektor in Oppeln. 1886 zum Landrat des Kreises Ostschl. a. M. ernannt, wurde er in gleicher Amtseigenschaft 1892 nach Marburg versetzt. In den Jahren 1885 und 1886 sowie 1888 und 1889 machte er in Begleitung des Landgrafen von Hessen größere Reisen nach dem Orient und nach Indien. Im April 1894 wurde er als Hilfsarbeiter in das Ministerium des Innern berufen und Ende 1895 dort zum Vortragenden Rat ernannt. Im März 1898 erfolgte seine Ernennung zum Regierungspräsidenten in Koblenz, von wo er im Jahre 1902 nach Kassel versetzt wurde. Mitte Mai 1905 wurde er Oberpräsident der Provinz Brandenburg. Im Jahre 1901 wurde er vom König zum Kammerherrn ernannt. In der Legislaturperiode 1903 bis 1908 hat er dem Abgeordnetenhaus angehört, wo er den Wahlkreis Marburg als Mitglied der konservativen Fraktion vertrat. Als Nachfolger Hofkes wurde er am 14. Juli 1910 zum Kultusminister ernannt. Unter Erzherzog v. Trost hat die Entwicklung der preussischen Hochschulen sowie das gesamte Schulwesen stetige bedeutende Fortschritte gemacht; besondere Aufmerksamkeit wandte er der Jugendpflege zu und widmete mit regem Interesse sein Wohlwollen auch den künstlerischen Fragen und der Fürsorge für die Kunstschüler. Für Bülow ist nicht, wie es heißt, nach Deutschland abgereist, sondern weil in Lugern. Aufhebung des preussischen Kabinetts. Wie aus Teheran gemeldet wird, ist das Kabinett aufgelöst worden. Der Schah hat den Prinzen Herman Ferma zum Ministerpräsidenten ernannt. Das neuterische Bureau erklärt das für einen großen diplomatischen Sieg der Allierten.

Er hatte vergessen, die Türe fest zu schließen, und so hörte er, wenn auch undeutlich, den silbernen Tonfall von Gretes Stimme. Plötzlich lachte die Mutter auf: „Du bist ja verrückt, Grete. Du hör mir aber auf. Ich kenne Menschen — und was der Herr Handelsmann ist, so laß ich auf den nicht kommen. Das ist ja alles Quatsch, was du da redest, und jetzt legst du dich hin und ruhst dich eine Stunde aus, damit du am Abend frisch bist. Mariah ins Bett!“ „Aber ich bin ja gar nicht müde.“ „Du hörst, was ich sage. Lege dich hin und schlaf dich aus, und nochmals, laß mich mit deinem Quatsch zufrieden!“ Und Handelsmann nickte mit dem Kopf, warf den Zigarettenstummel in den Aschbecher und legte sich dann aufs Sofa, um sich gleichfalls auszuruhen. Reife sagte er vor sich hin: Die Mutter hat ganz recht — das ist ja alles Quatsch, was das Mädchen redet.“ Kurz darauf ging Grete über den Korridor zum Wohnzimmer, und er hörte, abkühlend von ihr laut gesprochen: „Ne, Mutter, für einen solchen Mann danke ich.“ „Du weißt ja gar nicht, ob er dich haben will.“ „Ach, red doch nicht, Mutter — mich wollen sie alle haben. Aber ich nicht.“ Nun trat endlich Mäde ein. Grete war zu Bett gegangen. Walter Handelsmann lag noch längere Zeit mit offenen Augen und mußte sich mit den Worten Gretes beschäftigen. Er begann zu verstehen, daß sie Grund zu haben glaubte, auf die Tochter des Kommerzienrats eifersüchtig zu sein. Darüber mußte er lachen. Diese Idee war einfach verrückt. Die Tochter des mehrfachen Millionärs und er — der arbeitslose Klavierspieler. Mutter Lehmann hatte ganz recht, wenn sie dazu „Quatsch“ sagte. Aber eines erfüllte ihn mit höchster Freude. Er erkannte, daß Grete doch nur eifersüchtig sein konnte, weil sie ihn liebte. Nun brauchte er nur auch noch Feuer zu fangen und das Unglück über Mäde war fertig. Er erhob sich und ging ans Fenster, um seine Gedanken von der Sache abzulenken. Aber wenn er auch noch so ernst mit harren Augen in die Nacht hinausschaute, sah bemähte, zu ergründen, welche Menschen nun in den Automobilen und Wagen dem Vergnügen dort nachjagten und wodurch diese Menschen die Reichtümer erworben, mit denen sie ihr luxuriöses Leben führten, immer wiedere tauchte plötzlich aus dem Dunkel der blondlockige Kopf der Grete auf, laß ihn mit lauchenden Augen an, und ein Gefühl beschlich ihn, als müsse er, dessen Herz sich bisher noch an kein Mädchen verloren hatte, sie in die Arme nehmen und auf die weichen kirschroten Lippen küssen.

8. Kapitel.

Am nächsten Morgen begab er sich um die zehnte Stunde in den Brunwald, um dort mit Nella Großkopf deren Kompositionen in Ordnung zu bringen. Als er die Villa betrat, kam ihm der Floriner entgegen und sagte: „Das gnädige Fräulein lassen bebauern, daß sie Sie nicht empfangen kann. Sie mußte dringend in geschäftlichen Angelegenheiten zur Stadt.“ So hatte er den weiten Weg umsonst gemacht, und als er vor der Türe stand, überlegte er, was er mit dem angeborenen Vormittag anfangen könnte, da er bis zum Nachmittag, wo eine Probe in der Villa angesetzt war, nichts zu tun hatte. — Er ging ziellos die Alleen entlang und kam plötzlich an ein Gotteswunder, von dem er bis dahin keine Ahnung gehabt und nicht wußte, daß er so dicht dabei war — der weite weite Wald. Wie hatte er sich seit Wochen danach gesehnt, wieder einmal hochstämmige Kiefern, Eichen und Buchen zu sehen und unter den weitläufigen Kronen dahin zu gehen, und nun stand er in wenigen Minuten, aus der Großstadt heraustrittend, mitten im Walde. Ja, hier war es schön — wo der Schnee sich wie ein weißes Hermelingewand über den Boden gelegt, Neße und Sträucher mit seinem schillernden Behang besaßen. Im „Hubertus“ sah er zu Mittag. Wenige Gäste außer ihm — Großkötter mit frisch gerösteten Wangen, Waldluft atmend und ausstrahlend. Er hielt sich nicht lange in dem Restaurant auf, sondern beehrte sich, wieder in den Wald zu kommen. Und zu gleicher Zeit, während er Berg und Sinne im Walde erfrischte, hatte Nella Großkopf mit ihrem Vater zusammen eine sehr unangenehme, peinliche Aussprache mit dem jetzigen Herrn Rechtsanwalt Doktor Hans Handelsmann. (Fortsetzung folgt.)

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. Dezember.

Der Tag der unschuldigen Kindlein.

Bis zum 28. Dezember dehnten sich in früherer Zeit die Weihnachtsfeiertage aus. Drei Festtage galten der Geburt Christi, der vierte war dem Gedenken der beim heilichem Kindermord ums Leben gekommenen „unschuldigen Kindlein“ geweiht. Da die Kinder von Weiblichem um Jesu willen den Tod erlitten, brachte man ihr Gedenkfest unmittelbar mit dem Weihnachtsfest, dem Geburtstag des wundertätigen, in Bethlehem. Der „Kindleinstag“ ist eines der ältesten christlichen Feste. Im Mittelalter wählten die Kinder am Nikolaustag, dem 6. Dezember, den „Kinderbischhof“ aus ihrer Mitte, der in feierlichem Zuge zur Kirche gebracht wurde, wo er am Altar einen Ehrenplatz einnahm. Am 28. Dezember nun ging sein Regiment zu Ende. Es fand ein Umzug statt, bei dem der Bischof allerlei grüne Zweige, Rosmarin, Tanne, Wachholder, an die ihn jubelnd umringenden Kinder verteilte. Mit diesen Zweigen schlugen nun die Kleinen sich scherzend untereinander und wohl auch die Erwachsenen. Gleichsam als Sühne für das, was den heilichem Kindern angetan worden war, ließ man am 28. Dezember den Kleinen mancherlei Freiheiten und legte ihrer Ausgelassenheit keine Hindernisse in den Weg. Die Reformation hat mit dem Brauch der Kinderbischhofwahl angedeutet, die Sitte des Schlagens mit grünen Zweigen aber blieb bestehen, da ihre Geschichte schon in der frühesten altgermanischen Zeit wurzelt. Mit dem Nuten schlagen konnte man die bösen Geister von dem Geschlagenen und führte ihm Glück, Kraft und Segen zu. Im Dargelegten man die Sitte des Schlagens am 28. Dezember als „Klingern“, in Süddeutschland wird sie „Pfeffern“ genannt, da die Schlagenden mit Pfefferkuchen, Äpfeln und Nüssen bedacht werden. Andere Meinungen gehen allerdings dahin, daß die Kuchen erst ihren Namen von der Sitte des „Pfefferns“ bekommen haben. Das „Heilige Grün-Gauen“ kennt das Vogtland, „Dinaeln“, „Nebelst“ und „Nuen“ sind weitere Bezeichnungen für den Brauch des Nuten schlagen am Kindlein- oder Pfefferkuchenstag, dem „festum innocen-tium“, wie die Kirche den 28. Dezember nennt. Einige Berie, wie sie der Pfefferkuchen während des Schlagens spricht, mögen folgen:

Pfeffer, Nüsse, Kuchen raus,
Oder ich laß den Warden ins Hühnerhaus.
In Oberfranken heißt es:

Da komm ich hergetreten,
Mit meiner Pfefferkuchen,
Schmecht das Pfefferke gut,
Schmecht das Neujahr auch gut

Sehr vielversprechend sagt man in Selzenbrunn in Oesterreich:

Ich pfeffere eure junge Frau,
Ich weiß, sie hat das Pfeffern gern,
Ich pfeffere sie aus Herzensgrund:
Gott halt die junge Frau gesund!

Kriegsspende deutscher Frauendank 1915. Die vereinigten Frauenvereine Wiesbadens (60 Vereine mit ca. 10 000 Mitglieder) unter dem Ehrenvorsitz Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht, der Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe, und unter dem Vorsitz von Frau A. Neßen, Frau Präsidentin Ernst und Fräulein Feldmann, richten zur Jahresende an alle Frauen der Stadt einen Aufruf mit der Bitte um Gaben für die Kriegsspende deutscher Frauendank 1915. Die Sammlung ist bestimmt zur Beschaffung von Mitteln für Unterstützung der Familien gefallener Krieger aus Heer und Marine und der Familien von Kriegsschadigten aller Waffengattungen. Die Spende soll diejenigen Mittel ergänzen, die einerseits von der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen gefallener Krieger, andererseits von dem Reichsrotkreuz für Invalidenfürsorge zur Verfügung gestellt werden. Vor allem soll die Kriegsspende deutscher Frauendank verwandt werden, um den Kriegswaisen eine entsprechende Schul- und Berufsausbildung zu verschaffen, die es ihnen ermöglicht, später selbständige, unabhängige Staatsbürger zu werden. Ferner ist sie gedacht als eine Unterstützung für diejenigen Angehörigen, insbesondere Mütter gefallener Krieger, für welche durch staatliche Renten nicht ausreichend gesorgt ist und für diejenigen Familienoberhäupter von Kriegsschadigten, die am eigenen Erwerb verhandelt sind. Die Sammlung ist eine einmalige und umfaßt das ganze Deutsche Reich. Der Betrag soll zur Hälfte der Nationalstiftung für Familienfürsorge und zur anderen Hälfte dem Reichsrotkreuz für Kriegsschadigtenfürsorge zugeführt werden mit der Maßgabe, daß die Vertreterinnen der Frauenverbände über die aus diesen Mitteln zu gewährenden Unterstützungen mit zu entscheiden haben. Frauendank heißt die Spende, weil sie ein Zeichen des Dankes sein soll der deutschen Frau an die Soldaten, die Gesundheit und Leben opferten, um des Vaterland gegen den Einbruch des Feindes zu schützen, ein Dank an ihre Angehörigen und Hinterbliebenen. Groß ist die Zahl der Witwen und Waisen, größer die Zahl der Kriegsschadigten, darum deutsche Frauen öffnet Herz und Hand dieser ersten, großen, gemeinamen Sammlung im neuen Jahr. — Wir verweisen auf den Aufruf im Anzeigenteil.

Die eisernen Kriegsgroschen. Nach den Kriegsschiffen kommen nun auch die Kriegsgroschen. Das war voraus-zusehen. Denn die Not an Kleingeld, an Wechselgeld ist nach wie vor sehr groß, und alle die gutgemeinten Maßschläge — das Ausklopfen der Gausautomaten und der vielen Sammelbüchsen und anderes mehr — haben, selbst wenn sie befolgt wurden, keinen nennenswerten Erfolg gehabt. Immer noch gibt es beim Einkäufen in den Geschäften den alten Kampf um das Wechselgeld, wobei das Publikum gewöhnlich den Kürzeren zieht. Nun sollen also die Kriegsgroschen die erwähnte Hilfe bringen. Wie wir vernahmen, werden 10 Millionen Mark in dieser neuen Münzsorte ausgeprägt werden — das macht 100 Millionen eiserne Bechpennighäute. Die äußere Form für diese ist gegeben: Ihre Größe wird, um Verwechselungen zu vermeiden, die gleiche sein wie die der Nickelgroschen. Die Aufsicht — früher sagte man „Avers“ — zeigt in der Mitte die „10“ darunter „Pfennig“, genau so wie auf den nickelnen Schennern, und auch die Umschrift „Deutsches Reich“ mit der Jahreszahl bleibt die gleiche. Auf die Rückseite kommt der Reichsadler zu stehen, allerdings in verkleinerter Ausgabe, und nur so groß, wie der auf den eisernen Schennern. Der Rand wird nicht graviert sein. Also, mit Ausnahme des verkleinerten Adlers wird der Kriegsgroschen in seinem Aussehen sich nicht von den Nickelgroschen unterscheiden. Die etwas dunklere Färbung des Eisensgeldes kennt man ja

Bestellen Sie bitte die 2 mal täglich erscheinende „Wiesbadener Zeitung“ mit der Wochenschrift „Die Noren“ rechtzeitig für das 1. Vierteljahr 1916. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus 80 Pfg. monatlich, durch die Post bezogen Mk. 1.— ohne Bestellgeld.

schon, und man hat sich an sie gewöhnt, obgleich nach öfterem Gebrauch dieses Eisengeld fast so ausseht wie Kupfer. Die Hauptsache ist, daß nunmehr der Kleingeldnot geteuerert wird.

Dienstjubiläum. Auf eine fünfundswanzigjährige Tätigkeit in der hiesigen Stadtverwaltung blüht der technische Magistratssekretär Guban Ries zurück. Der Jubilar, der früher in der Kreisverwaltung des Landkreises Wiesbaden tätig war, trat am 29. Dezember 1890 in den Dienst der hiesigen Verwaltung über und war seitdem ununterbrochen beim Stadtbauamt tätig. Seit dem Ausbruch des Krieges ist ihm das Kriegsdienstverweigerungsamt übertragen, das er mit großer Umsicht verwaltet.

Standesamt. Nachrichten vom 21. bis 23. Des. Todesfälle: Am 21. Dezember: Eugenmeister Heinrich Bracht, 64 J. Gürtler Albin Gerlach, 45 J. Gymnasiallehrer a. D. Professor Ferdinand Gerlach, 78 J. Rentner Friedrich Köffel, 70 J. Auguste Michel, 14 J. — Am 22. Dezember: Kaufmann Johann Stollen, 87 J. Postle von Gullouneau, geb. Rother, 49 J. — Am 23. Dezember: Maroarbeit Krüger, 8 J. Maria Wäber, 3 Jahre.

Mitteilungen an Kriegsgefangene.

Ein zentraler Hinweis darauf ist geboten, daß in Briefen oder auf Postkarten an Kriegsgefangene Deutsche im feindlichen Ausland keine Mitteilungen militärischer, politischer oder wirtschaftlicher Art — auch nicht in Geheim-schrift — gemacht werden dürfen. Unsere Gegner können aus denartigen unbedachten Mitteilungen wichtiges Material für ihre Entschlüsse gewinnen.

Die Angehörigen Kriegsgefangener Deutscher Rassen die schnelle und sichere Besorgung von Päckchen und Postkarten an diese in Frage, wenn sie solchen Sendungen schriftliche Mitteilungen beifügen. Die Ausnahme, daß die Zensur Mitteilungen in Päckchen und Paketen leichter übersteht, als wenn sie in besonderen Briefen oder auf Postkarten versandt werden, ist durchaus unzutreffend.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiel. Im königlichen Theater geht heute Abends Oper „Carmen“ in der bekannten Besetzung in Szene (Abonnement A). Für Donnerstag, den 30. Dezember, nachmittags um 3 Uhr, ist vielfachen Wünschen entsprechend, eine Wiederholung des Weihnachtsmärchens „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ bei Volkspreisen festgesetzt worden, während am Abend die Oper „Wignon“ im Abonnement C zur Wiederholung gelangt. Am Freitag, den 31. d. Mts., findet, wie bereits mitgeteilt wurde, im Abonnement A eine Aufführung der klassischen Fosse „Der böse Geist Lumpacivagabundus“ mit den Damen Doppelbauer, Eichelsheim, Gaus, Engelmann, Haas, Krämer und den Herren Albert, Andriano, Ehrens, Herrmann, Jacoby, Lehmann, Rodius, Schwab, Schneeweiß, Feller und Pollin in hervorragenderen Rollen statt; mit Rücksicht auf den Silvesterabend beginnt die Vorstellung bereits um 8 Uhr. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Raffau und Nachbargebiete.

b. Vom Untermain, 28. Des. Hochwässer. Infolge des andauernden Regenwetters ist der Untermain unterhalb Fildersheim bis Korbheim an zahlreichen Stellen aus den Ufern getreten und bedeckt das noch liegende Gelände am rechten Ufer bis an die Weinberge. Eine Flotte Schiffahrt hat sich durch das Hochwasser entwickelt.

Unterliederbach, 28. Des. Aufgehobenes Passareit. Das von hiesigen Bürgern eingerichtete Passareit für Bermundete, das später in den Besitz des Roten Kreuzes überging, ist jetzt aufgehoben worden, da der Leiter desselben, Dr. Wagner, in das Gefangenenlager nach Wehr-einberufen worden ist. So ist der hiesige Ort von fast 9000 Seelen ohne Arzt. Die Verrettung des Ortes geschieht durch die Ärzte in Höchst sowie durch Dr. Link in Soffenheim.

Wider, 27. Des. Immer noch Goldgeld. Die Aufforderung, Gold umzutauschen, zettelt immer noch Erfolg. Dem Lehrer Schneider gelang es dieser Tage, bei einem einzigen Landwirte beinahe tausend Mark Goldgeld umzutauschen, das dem Roten Kreuz abgeliefert wurde.

Sport.

Sp.-R. Charlottenburg Sieger im Berliner Weihnachtshockenturnier. Infolge der ungünstigen Witterung mußten am ersten Feiertag die Spiele des Berliner Weihnachtshockenturniers ausfallen. Das Turnier konnte aber am zweiten Feiertag in der Klasse A zu Ende geführt werden. Sieger blieb die zweite Mannschaft des Sportclubs Charlottenburg, die in den Entscheidungsspielen ihre Gegner, Lübeckischer Turnverein I und Verein für Körperkultur I, mit 6:0 bezugsweise 2:0 überlieferte.

Der Oesterreichische Zentralverband für gemeinsame Sportinteressen (Olympische Komitee für Oesterreich) hielt unter dem Vorsitz des Präsidenten Graf A. R. Colloredo-Mannsfeld in Wien seine Hauptversammlung ab. Infolge des Krieges konnte der Verband nur eine geringe Tätigkeit entwickeln. Nach den bisherigen Aufzeichnungen fanden von 128 Vereinen 5179 Sportleute im Felde, von denen 311, darunter 14 mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurden. Der bisherige Vorstand wurde weiter im Amt belassen. Von der Aufstellung eines Programms für das nächste Jahr wurde abgesehen.

Volkswirtschaft.

Die reiche Weizen-Ernte in Rumänien. Nach einem Bericht des kaiserlichen Konsulats zu Bukarest vom 1. Dezember 1915 zeigt die Vergleichen der Ergebnisse der Ernte von 1915 mit derjenigen des Vorjahres und dem Durchschnitt der letzten fünf Jahre folgendes Bild:

	1915	1914	Durchschnitt 1909—1913
	Hektoliter	Hektoliter	Hektoliter
Weizen	31 448 292	17 362 613	30 545 545
Roggen	1 025 970	690 198	1 639 290
Gerste	10 109 732	8 987 878	8 740 889
Hafer	10 238 548	8 815 075	9 700 956
Raps	285 459	584 451	776 053
Weinfaat	47 187	58 297	177 094

Nach diesen Ziffern ist ersichtlich, daß die diesjährige Weizen-ernte die des Vorjahres wesentlich übersteigt; insbesondere der Ertrag an Weizen ist gegen die vorjährige Ernte um rund 80 v. H. höher und übersteigt sogar die Durchschnittsziffer der Jahre 1909—1913.

Ungünstig ist dagegen der Ernteertrag der Getreidearten, der sowohl gegen die Ziffern des Vorjahres wie gegen die Durchschnittsziffer des vorerwähnten Zeitraumes weit zurückbleibt.

„Verdeutschungsbücherei für das gesamte Weichholzwasser.“

Nach mühevoller Vorarbeit ist vom Verbands deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche (Sitz Hamburg) in Verbindung mit dem Allgemeinen deutschen Sprachverein unter Hinauszuhaltung der beteiligten Vorkaufverbände ein „Verdeutschungsbücherei für das gesamte Weichholzwasser“ aufgestellt worden, das nunmehr im Druck vorliegt. Das Werk enthält unter Führung wohlberathener Handelsausdrücke eine große Anzahl neuer deutscher Erfindungen für die leider bisher gerade im Weichholzwasser im großen Umfange verbreiteten Fremdwörter. In diesem „Verdeutschungsbücherei“ werden alle die wichtigeren Zweige des Weichholzwasser wie Leinen- und Baumwollwaren, Schuh-, Kleiderstoffe, Teppich- und Möbelstoffe, Bekleidungsstoffe, Farbenbezeichnungen, Seidenstoffe und Wirkwaren behandelt. Es steht zu erwarten, daß diese Verdeutschungsarbeit, die nach mühevollen Vorbereitungen nunmehr im Ergebnis vorliegt, bald Eingang in den beteiligten Fachkreisen finden wird.

Berliner Börsenbericht vom 27. Des. Die Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung. Später wurde dieselbe jedoch wieder schwächer. Rüstungswerte, wie Daimler, Kottweiler, Deutsche Waffen, Benz und Rheinmetall, stiegen noch. Von Schiffahrtswerten waren Dania etwas niedriger. Nord und Beteiligte ziemlich behauptet. Montanaktien waren schwächer. Deimliche Banken geschäftlos. Deimliche Renten behauptet. Privatdiskont 4 1/2 Prozent, tägliches Geld 8 Prozent.

Frankfurter Börsenbericht vom 27. Des. Im allgemeinen war Realisationsneigung vorherrschend, zumal als auch die fremden Valuten wieder anzogen. Niedriger stellten sich Rüstungswerte. Lederaktien behauptet. Nonjanzpapiere zum Teil ein wenig gedrückt. Schiffahrtswerte standen unter leichtem Druck. Bankaktien schwächer. Einheimische Staatsfonds gut behauptet. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

Das Weingeschäft im Rheingau. Aus dem Rheingau, 28. Des. Das Weingeschäft ist im Rheingau erst in der letzten Zeit belebt worden. In Dehrich wurden verschiedene Verkäufe abgeschlossen. Ueber ein Viertel des Weintrages dieser Gemarkung ist schon in anderen Besitz übergegangen. Bei den letzten Verkäufen wurden 1900 bis 2400 M. für das Stück 1915er erzielt. Auch in Eltville herrichte ein lebhafter Weinverkauf. Ganze Kreszjensen wurden abgesetzt. Für das Stück 1915er wurden bei diesen Umsätzen in Eltville 1490 und 1850 M. erzielt. Einige Preise sind nicht bekannt geworden.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und ausländische Postzeit: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftlichen Teil: B. O. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Bericht und Sport: G. Diegel; für die Anzeigen: Carl Köpfel; Kamlich in Wiesbaden.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Kalender 1916.

Alle Bezahler der „Wiesbadener Zeitung“ (Rhein. Kurier), auch die jetzt neu hinzutretenden, erhalten den viertel. Kalender pro 1916 in den letzten Tagen des Dezember oder in den allerersten Tagen des Januar durch unsere Träger oder durch die Post kostenlos zugestellt. Der Kalender enthält: 1. Uebersichtliches Kalendarium mit Mondphasen, 2. Kriegsgedenktage, 3. Meilen und Märkte im Jahre 1916, 4. Jagdkalender, 5. Posttarif, 6. Münztafel, 7. Deutsche Maße und Gewichte, 8. Zins-tabelle und Reichswährung. . . .

Salit das Einreibemittel
Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reiben. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

Aufruf.

Zum neuen Jahre richten die vereinigten Frauenvereine Wiesbadens an ihre Mitglieder und alle deutschen Frauen die Bitte um Hilfe für die Hinterbliebenen der gefallenen Krieger und die Angehörigen der Kriegsbeschädigten. — Tief empfinden wir die Dankeschuld gegen die Männer, welche ihr Leben ließen für das Vaterland; tief verpflichtet fühlen wir uns den tapferen Kriegern, die ihre Gesundheit opferten im Kampfe für die heimatliche Erde.

Einen festen Ring treuer Hilfsbereitschaft wollen wir um alle schließen, denen durch Tod oder Verwundung der Ernährer genommen. Schwesterlich helfen wollen wir den Müttern, Frauen und Kindern, auf deren Schultern der Krieg nicht nur die Trauer um ihre Lieben, sondern auch die Sorge um den Unterhalt der Familie gelegt hat. — In Angliederung an die Nationalstiftung für die Hinterbliebenen und den Reichsanzuschuß für die Kriegsbeschädigten haben alle Frauenorganisationen Deutschlands die Sammlung einer

„Kriegsspende Deutscher Frauendank“

beschlossen. — Helft auch hier, Ihr deutschen Frauen, daß diese Spende ein würdiger Ausdruck des Dankes für unsere heldenmütigen Truppen werde! Helft, daß für Tausende trauernder Mütter, Gattinnen und Kinder aus unserer Kriegsspende die Gewißheit hervorgehe, daß wir in tiefem Mitempfinden bestrebt sein wollen, ihre und ihrer Kinder Zukunft zu erleichtern!

Geldspenden werden entgegengenommen durch die Vorstände der Vereine, durch die Schatzmeisterin Frau J. Runken, Sändelstraße 2, in der Geschäftsstelle Dranienstraße 15, 1., von 10—12 Uhr vormittags, sowie bei der Deutschen Bank, Konto „Kriegsspende Deutscher Frauendank“.

Die 60 vereinigten Frauenvereine Wiesbadens

unter dem Ehrenvorsitz Ihrer Hochfürstlichen Durchlaucht der Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe

Der geschäftsführende Ausschuß:

- Frau Dr. Reben, 1. Vorsitzende, Frau Präsident Ernst, 2. Vorsitzende, Fräulein M. Feldmann, 2. Vorsitzende, Frau von Hanefeldt, 1. Schriftführerin, Frau General Roether, 2. Schriftführerin, Frau J. Runken, 1. Schatzmeisterin, Fräulein A. Müller, 2. Schatzmeisterin, Fräulein M. Großmann, Fräulein Herwegen, Beisitzende.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, 28. Dezember, abends 7 Uhr. 10. Vorstellung. Abonnement K. Carmen. Oper in 4 Akten von G. Bizet. Text von F. Halévy und L. Halévy. In Szene gesetzt von Herrn Ober-Regisseur Mebus. Carmen. Don Jose, Sergeant. Herr Haare. Escamillo, Stierkämpfer. Herr de Garma. Zuniga, Rentner. Herr Esard. Morales, Sergeant. Herr Rehsopf. Mikoska, ein Baneremädchen. Frau Krümer. Pallas Pallas, Inhaber einer Schenke. Herr Spiel. Tancrot, Schmuggler. Herr von Scheut. Remembado, Schmuggler. Herr Haas. Pradquita, Zigeunermädchen. Frau Friedfeldt. Mercedes, Zigeunermädchen. Fräulein Gärtner. Ein Führer. Herr Baumann. Soldaten, Straßenjungen, Zigarrenarbeiterinnen, Zigeuner, Zigeunertunten, Schmuggler, Volk. Ort und Zeit der Handlung: Spanien 1820. Der im zweiten Akt vorkommende Tanz wird ausgeführt von den Damen Solmann, Mondorf, Gläser 1., Gläser 2., Zewendel, Reffersdorf und Beiser. Musikalische Leitung: Herr Kapellmeister Roether. Spielleitung: Herr Ober-Regisseur Mebus. Einrichtung des Bühnenbildes: Herr Rasch-Oberinsp. Scheim. Einrichtung der Trachten: Herr Garderab-Oberinsp. Gegez. Ende nach 10.15 Uhr. Wochenplan. Mittwoch, den 29. Dezember, abends 7 Uhr, Abonnement D.: Zum ersten Male: Die große Pause. — Donnerstag, 30., bei aufgehobenem Abonnement: Schneewittchen und die sieben Zwerg. Anfang 8 Uhr. — Abends 7 Uhr, Ab. G.: Mignon. — Freitag, 31., Ab. H.: Lumpacinsgandavus. — Samstag, 1. Januar, Ab. D.: Uubine. — Sonntag, 2., Ab. B.: Kannenbäuer. — Montag, 3., Ab. G.: Die große Pause.

Residenz-Theater.

Dienstag, den 28. Dezember, abends 7 Uhr. Zum 3. Male. Die seltsame Erbschaft. Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Freyher und Leo Walther Stein. Spielleitung: Dr. Herman Rauch. Herr Ernst Albrecht. Erich Köder. Baron von Witzingen, Oberhofmarschall. Werner Holtmann. Freiherr von Seefeldt, Oberhofmarschall. Heinrich Ramm. Frau von Seefeldt, Oberhofmarschall. Theodora Fort. Frau von Peterdorff. Herm. Reffersdörfer. Hofmeister, Adjutant des Fürsten. Frieda Solberg. Helma von Wintberg. Rudolf Barial. Conrad Weber. Reinhold Hager. Kommerzienrat Schneider. Rud. Müller-Schwan. Hofbaurat Schneider. Oskar Bugge. Tischlermeister Kleinode. Hans Pfeifer. Kanzleirat Burgbaum. Margarete Glaser. Elise, seine Tochter. Loni Böhm. Irma Keller. Albert Jöle. Stresemann, Feldjäger. Kurt Wendel. Postbote, verheirateter Taxator. Oskar Bugge. Postdirektor a. D. der Schwager der seligen Erbschaft. Frau Postdirektor. Marg. Über-Freimath. die Schwester der seligen Erbschaft. Gustav Schend. Oberleutnant. Theodor Brühl. der Vater der seligen Erbschaft. Alois Unger. Komptenher. der andere Vater der seligen Erbschaft. George May. Lampe. der alle Diener der seligen Erbschaft. Luise Delesca. Peter, Diener. bei Frau von Wintberg. Zwei junge Damen. Marga Krone, Rosa Gensel. Salaten. Ende nach 9.30 Uhr. Wochenplan. Mittwoch, 29.: Herrschaftlicher Diener gesucht. — Donnerstag, 30.: Die seltsame Erbschaft. — Freitag, 31.: Ein toller Einfall. — Samstag, 1. Januar, nachm. 3.30 Uhr: Sturmwind. Abends 7 Uhr: Ein toller Einfall.

Thalia-Theater.

Richardstraße 72. Revue-Theater 6137. Erles u. grüßtes Lichtspielhaus mit Rang und Logen. Vom 25.—28. Dezember: Erkauführungen! Ein edel deutscher Sieg. Episode aus dem Weltkrieg. Ein herrlicher Weihnachtsfilm! Monopol. Lichtspiele. Wilhelmstr. 8. Weihnachts-Neckspielplan: 25.—28. Dezember (Vorführgesellschaft 4—11 Uhr) Klein-Erkauführung aus Joe Leubers' Werke: Sein schwieriger Fall. Das dramatische Detektiv-Roman in 4 Akten mit Max Parda u. Mia May. Klein-Erkauführung bei glänzender Besetzung in 3 Akten Der rasende Roland mit Max Pallenberg (Deutsches Theater, Berlin).

Kinephon.

Theater, Launstraße 1. Moderne Lichtspiele. Sep. Theatervorstellung mit 11 neuen Lustig. Theater-Inszenierung, Lichter-Inszenierung. Sonntag, 27. Dezember: 4 lustige Tage! Auf die! den Wunsch verlängert: Konrad Dreher der Junge-De-De-De. Sprann von Rudendorf. Abteil. der Filmkunst in 3 Akten. Bann Frauen studieren. Eine moderne Film-Revue in 2 Akten. Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten.

Wiesbadener Vergnügungspalast

Dobbeimer Straße 19. Dienstag, 28. Dez., abends 8 Uhr: Dantes Theater. Sonn- und Feiertags zwei Vorstellungen 8.30 und 8 Uhr. Auswärtige Theater. Stadttheater Mainz. Dienstag, 28. Dez., abends 7 Uhr: Die Puppenknecht. Gänzel u. Gänzel. Stadttheater Frankfurt a. M. Opernhaus. Dienstag, 28. Dez., abends 7 Uhr: Die Hebräer. Schauspielhaus. Dienstag, 28. Dez., abds. 7.30 Uhr: Antonius und Cleopatra.

Institut Wörbs

(Direkt.: G. Wörbs, Staatl. aeor.) Vorbereit.-Anst. f. alle Klassen u. Exam. (Gini., Fabrik., Abit.) Arbeitsstud. 5. Prima inkl. Vertikal. Vorkurs. f. alle Sor. a. f. Angl. Fr.-u. n. Nachhilfe in allen Fächern, auch für Mädchen. Kaufleute und Beamte Wörbs, Inh. d. Oberlehrerzeugn. Albelstr. 48, Eing. Dranienstr.

Der Wiesbadener Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder G. B.

hat es jetzt besonders schwer, für seine 500 Schilfinge den Tisch zu decken, und zahlreiche Kinder, die der Aufnahme harren, müssen unberücksichtigt bleiben, weil die Mittel fehlen. — Wir bitten daher dringend um Unterstützung durch Geldspenden und richten insbesondere an alle Eltern, die in der glücklichen Lage sind, ihre Kinder zum Weihnachtsfest und zu Geburtstagen beschenken zu können, die herzlichste Bitte:

Lohnt eure Kinder etwas von dem für ihre Geschenke bestimmten Betrag zu Gunsten unserer armen kleinen Mittansätze auf zu

Indem durch den kleinen Verzicht auf ein Spielzeug oder ein Stückchen Kuchen die Freude am Wohlsein schon früh in die Kinderherzen gepflanzt wird, werden Eltern und Kinder den schönsten Lohn haben. Kinderpenden bitten wir in der Sammelstelle, Kranzplatz 5, abzugeben. Jedes Kind, das 1 Mark zum Besten der Speisung eines armen Kindes dorthin bringt, erhält zum Dank ein Erinnerungsblatt. — Geldspenden werden auch von den Unterzeichneten wie bisher dankend entgegengenommen, ebenso von der Nassauischen Landesbank, Wiesbadener Tagblatt u. Wiesbadener Zeitung.

Der Vorstand: Fräulein M. Merrens, Ehrenvorsitzende, Frau Oberstaatsanwalt Laub, Frau General Bennin, Frau Dr. Reben, Frau v. Nicou, Frau G. Reigert, Landgerichtsdirektor Reizert.

Der engere Ausschuß:

Fräulein G. Berle, Fräulein J. Böker, Rektor Breidenstein, Frau van Gälben, Frau Baurat Gaeuser, Frau M. Gasselbach, Frau M. Seymons, Fräulein M. Gerdt, Herr Dr. Gähler, Frau Sanitätsrat Dr. Lahnstein, Fräulein F. Laub, Frau Heddy Mayer, Frau Geh. Medizinalrat Pfeiffer, Frau Port, Fräulein Schoeneisen, Frau Schwank, Frau Landgerichtsrat Schwarz, Frau Justizrat Siebert, Herr Dr. Weesenmeyer, Dr. med. Walther, Frau Regierungsrat Wittich.

Ehestifter München, Dachauerstraße 31, Probenummer 30 Fig.

Alttertümer. Alle Muster, Porzellan, Möbel, Essel, Stühle u. sonst alles, was altertümlich ist, zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 871 an die Geschäftsstelle d. Bl. 2727

Bilder

Einrahmen billigt. Großes Lager mod. Gold- u. Vollurteilen. 3267. Glaserei Karl Weinheimer, Seberstraße 48. Tel. 1401. Reparaturen aller Art.

Für Bürozwede

sehr geeigneter, seit Jahren hierzu benutzter 1. Stock, bestehend aus 8 Zimmern, zu vermieten. Rab. Luitzenstraße 7. Betr.: Verwaltung Wiesbadener Straßenbahnen. 2675

Gelitten wird: Glas, Marmor, Kunstgegenstände aller Art.

(Vorsicht! Feuerfest im Wasser haltbar). Aufwendig bei D. Uhlmann. 2674

Königstein
Höhen-, Nerven- u. Winterkurort
400 m. ü. d. M.
Bevorzugter Aufenthalt für Rekonvaleszenten und Erholungsbedürftige. — Pensionspreise ermäßigt, besonders für **Kriegsteilnehmer**. Keine Kartaxe. Prospekt und Wohnungsnachweis frei durch die **Städtische Kurverwaltung**.

Königsteiner Hof (Grand Hotel Königstein)

Besitzer: Eduard Stern. Park-Hotel u. Kurgarten. Ged. Küche. Besch. Preise. Königstein :: Hotel Bender. :: Pension. :: Tel. 5

Anmeldung zur Landsturmrolle (Stadtkreis Wiesbaden).

Die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1898 geborenen

Landsturmpflichtigen

werden hiermit aufgefordert, sich am Donnerstag, den 30. und Freitag, den 31. Dezember cr., vormittags von 8^{1/2}—12^{1/2} Uhr unter Vorlage ihrer Geburtschein oder anderer behördlichen Urkunden (Invalidentaxe, Arbeitsbuch usw.) im Rathaus, Zimmer Nr. 38b zu melden. Wiesbaden, den 27. Dezember 1915. Der Magistrat. 3465

Stomachen-Tabletten
Vorzügliches Mittel gegen Magenbeschwerden, regt den Appetit an, fördert die Verdauung ohne jeden Reiz und wird von Alt und Jung ohne Ausnahme gleichmäßig vertragen. Besonders bei Verdauungsstörungen, Rheuma, Migräne, Magenschmerzen, Blähungen, Sodbrennen, Verstopfung, Verflüssigung, Verflüssigung, Verflüssigung. Zusammensetzung: Rizoma Rheu 0,15, Magnes. ust 0,05, Cort. Anr. fruct. 0,04. Glas N. 1.50. Zu haben in den Apotheken.